

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 295. — 1915.

Weilburg, Freitag, den 17. Dezember.

67. Jahrgang.

Prof. Dr. Helfferich, Staatssekretär
des Reichsschatzamtes.



welcher in der gegenwärtigen Tagung des Reichstages
über die Kriegsfinanzen und die Forderung des neuen
10 Milliarden-Kredits eine bemerkenswerte Rede hielt.

Amtlicher Teil.

J. Nr. II. 6581. Weilburg, den 15. Dezember 1915.
Betr. Kreisschweineversicherung.
An die Herren Bürgermeister und Beauftragten
der Versicherung.

Nach § 4 der Geschäftsanweisung für die Kreisschweine-
versicherung hat am 3. Januar 1916 eine Zählung der
Schweinebestände der Versicherten stattgefunden. Das Er-
gebnis ist für jeden Besitzer in das Buch zur Feststellung
der Schweinebestände einzutragen und durch Vergleichung
mit dem Versicherungsbuch festzustellen, ob die Zahl der
vorhandenen Schweine mit der Zahl der versicherten über-
einstimmt. Sollte dies nicht der Fall sein, so erlaube ich
mir sofort Anzeige zu erstatten.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Lex.

J. Nr. II. 6520. Weilburg, den 15. Dezember 1915.
Herr Landwirt Heinrich Birk von Waldhausen ist
zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8
Jahren wiedergewählt und von mir bestätigt worden.
Der königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreisausschusses.
Lex.

J. Nr. II. 6535. Weilburg, den 15. Dez. 1915.
Herr Landwirt und Schmiedemeister W. Kramp
von Steeden ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf
die Dauer von 8 Jahren wiedergewählt und von mir be-
stätigt worden. Der königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreisausschusses.
Lex.

J. Nr. 19504 II. Ang. Uffingen, den 14. Dez. 1915.
Die Maul- und Klauenseuche ist in der Gemeinde
Brandobersdorf erloschen und die über diese Gemeinde
verhängte Gemarkungssperre wieder aufgehoben worden.
Der komm. Landrat: v. Bezold.

Bekanntmachung.

Für die Unteroffizierschulen kann für die Einstellung
1916 noch eine große Zahl Freiwilliger angenommen werden.
Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu wer-
den wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines
Aufenthaltsortes oder bei einer Unteroffizierschule (Wehlar,
Ettlingen, Jülich, Marienwerder, Potsdam, Treptow a./M.
und Weisenfels) persönlich zu melden und hierbei folgende
Schriftstücke vorzulegen:

a) einen von dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission
seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldechein,

b) den Konfirmationschein oder einen Ausweis über
den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Be-
schäftigungsweise, über früher überstandene Krank-
heiten und etwaige erbliche Belastung.
Der Einstellende muß mindestens 17 Jahre alt sein,
darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.
Nähere Bestimmungen liegen auf dem Bezirkskom-
mando (Zimmer 19) offen.

Limburg, den 7. Dezember 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Heinrichsen,

Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Nichtamtlicher Teil.

Die Tätigkeit der U-Boote im Mittelmeer.
Liste der seit Beginn der Saloniki-Expedition von U-Booten der
Mittelmächte im Mittelmeer versenkten feindlichen Truppen-
und Kriegsmaterial-Transportdampfer.

- A. Hilfskreuzer und Truppen-Transportdampfer.
1. Kamagan, englisch, 3477 t, 500 Mann indische Trup-
pen und Kriegsmaterial.
 2. Transilvania, englisch, 14000 t, Truppen, Munition
und Kriegsmaterial.
 3. Admiral Hamelin, französisch, 5051 t, 1 Abt. französische
Feldartillerie, Munitionswagen und 360 Pferde.
 4. Marquette, englisch 7050 t, 1000 weiße engl. Sol-
daten, 500 Maultiere, Munition und Krankenpfleger,
83 Mann gerettet.
 5. Calvados, französisch, 6000 t, 800 Mann französische
Kolonialtruppen, 53 Mann gerettet.
 6. Tara, englisch, 1862 t, Hilfskreuzer.
 7. Moorina, englisch, 5000 t, Truppen und Transport
von 500 Pferden.
 8. Californian, englisch, 6223 t, Kriegsmaterial und
Truppen (Zahl unbekannt).

- B. Kriegsmaterial — Transportdampfer.
9. Ravitaille, französisch, 2800 t, Kohlen für franzö-
sische Flotte im Ägäischen Meer.
 10. Linkmoor, englisch, 4300 t, Kohlen aus Mudros für
englische Flotte.
 11. D. C. Henry, englisch, 4219 t, Teeröl von Alexan-
drien nach Mudros.
 12. Provincia, französisch, 3523 t, Kohlendampfer für
englisch-französische Flotte.
 13. St. Marguerite, französisch, 3800 t, Vorratsdampfer.
 14. Heridia, engl., 4944 t, mit Stückgütern nach Saloniki.
 15. Antonie, französisch, 2387 t, Vorratsdampfer.
 16. Craigston, englisch, 2617 t, Kohlen von Cardiff nach
Mudros.
 17. Buresfield, englisch, 3073 t, Kohlen, Torpedos, Stück-
güter nach Tenedos.
 18. Motorleichter X 30, englisch. Leichter für Landungs-
zwecke.
 19. Silverash, englisch, 3753 t, Vorratsdampfer.
 20. Scamby, englisch, 3858 t, Kohlen- u. Vorratsdampfer.
 21. Thorpwood, englisch, 3184 t, Kohlen für englisch-
französische Flotte.
 22. Woodfield, englisch, 3584 t, Kriegsmaterial nach Sa-
loniki, Lastautomobile, 33 Motorbahnwagen.
 23. Yafukuni Maru, japanisch, 5118 t, Kriegsmaterial,
Eisenbahnschienen, Petroleum, Stückgüter nach Saloniki.
 24. Buresf, englisch, 4350 t, Vorratsdampfer.
 25. Lumina, englisch, 6200 t, Heizöl für englisch-franzö-
sische Flotte.
 26. Clan Macalister, englisch, 4835 t, Kohlen für eng-
lisch-französische Flotte.
 27. Caria, englisch, 3032 t, Vorratsdampfer.
 28. Dagla, französisch, 5600 t, Kohlen für englisch-fran-
zösische Flotte.
 29. Sir Richard Rodney, englisch, 2234 t, unbekannt.
Da Dampfer von 2 Torpedofahrzeugen begleitet wurde,
muß auf wertvolle Ladung geschlossen werden.
 30. France, französisch, 4025 t, in Charter der französischen
Regierung von Mudros nach Marseille.
 31. Alexandra, englisch, 4000 t, Munition u. Kriegsmaterial.
 32. Unbekannt, englisch, 4000 t, Munition.
 33. Unbekannt, englisch, 4000 t, Munition.
 34. Gallamshire, englisch, 4420 t, 2200 t Kohlen für eng-
lisch-französische Flotte von Malta nach Mudros.

Die Gesamtlastfähigkeit der 34 vernichteten Schiffe
beträgt etwa 200 000 Raumtonnen oder 150 000 Gewicht-
tonnen. Zur Fortbewegung dieser Ladung auf dem Land-
wege wären 200 Eisenbahnzüge zu je 50 Güterwagen
erforderlich.

Außer den Dampfern mit Truppen und Kriegsmaterial
für die Saloniki-Expedition wurden im Oktober und No-
vember noch folgende Schiffe im Mittelmeer von U-Booten
der Mittelmächte versenkt:

1. Dimitrios, griechisch, 2508 t, Reis nach England
(Bannware).
 2. Woolwich, englisch, 2936 t, Phosphat, Zinn.
 3. Waesita, norwegisch, 3521 t, Zucker, Eisenbahnwagen
u. Material für die russische Staatsbahn (Bannware).
 4. Den of Crombie, englisch, 4950 t, Reis.
 5. Dahra, französisch, 2127 t, Grüns, Graupen.
 6. Sidi Ferruch, französisch, 1619 t, Stückgüter.
 7. Hier, französisch, 3500 t, Stückgüter.
 8. Sailor Prince, englisch, 3144 t, Gerste, Lebensmittel.
 9. Palizones, englisch, 5093 t, Erz, Baumwolle.
 10. Apollo, englisch, 3774 t, Kohle und 2 Kriegsschiffs-
barkassen.
 11. Apsheron, russ. Tankdampfer, 1000 t, 1000 t Heizöl.
 12. Katja, russisch, 500 t, Zucker.
 13. Enosis, englisch, 3409 t, Kohlen.
 14. Name unbekannt, englisch, 5000 (?).
 15. Merganser, englisch, 1905 t, Stückgut.
 16. Tringa, englisch, 2160 t, leer.
 17. Tanis, englisch, 3655 t, Vieh.
 18. Kingsway, englisch, 3647 t, leer.
 19. Omara, französisch, 435 t, leer.
 20. Malinche, englisch, 1868 t, Stückgut.
 21. Colenso, engl., 3861 t, Stückgut u. Eisenbahnwagen.
 22. Langton Hall, englisch, 4437 t, Stückgut.
 23. Jarriss, griechisch, 2904 t, Futter, Lebensmittel nach
England (Bannware).
 24. Algerien, französisch, 1703 t, Stückgut.
- Gesamtsumme: 69 656 Tonnen. W. T. B.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 16. Dezember mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe und rege Fliegertätigkeit auf
dem größten Teil der Front. Nahe bei Nilly wurden
zwei kleine Postierungen auf dem Südufer der Aisne von
den Franzosen überfallen.

Leutnant Zimmernann brachte gestern über Valenciennes
das siebente feindliche Flugzeug, einen englischen
Gindefer, im Luftkampf zum Absturz.

Der vorgedachte Fliegerangriff auf Mühlheim (Baden)
soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen
Bahnhofsanlagen gehabt haben, in deren Nähe ist aber
keine der geworfenen Bomben gefallen, dagegen ist in der
Stadt ein Bürger getötet und ein anderer verletzt worden.
Der rein militärische Schaden beschränkt sich auf die Zer-
störung einiger Fenstercheiben im Lazarett.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Dnystrzflusses
bis an unsere Stellungen vorgedrungen waren, wurden
durch Gegenangriff zurückgeworfen. In der Gegend der
Berezhina-Mündung brach ein Vorstoß des Feindes im
Feuer unserer Infanterie zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von
Bavien.

Die Lage ist unverändert.

Nächtlich kam es zu kleinen Patrouillen-Gefechten.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Bei Berezhany scheiterte ein feindlicher Angriff. Ein
russisches Flugzeug mußte östlich von Luck im Bereich der
österreichisch-ungarischen Truppen landen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Nord-Montenegro wurden mit
Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen
stehen nahe vor Bijelopolje.

Oberste Heeresleitung.

Bundesgenossen und Bundesgenossen, das ist im
der Tat ein Unterschied, wie die jetzige Kriegslage lehrt.
Denn die Bundesgenossenschaft unserer Feinde steht allem
Ansehen nach nur auf dem Papier, und der Rot- und Lob-
vertrag ist mehr ein Bluff für die Neutralen, um vielleicht
einige Unschlüssige noch in ihren Bund hineinzuziehen. Nicht
mit Gewalt, belletle nicht, aber ein forsches Auftreten hatten
Engländer und Franzosen doch für nicht so ganz ohne, und
sie wundern sich, daß Griechenland auf den Schwindel nicht
reinsinkt. Es macht aber immer einen üblen Eindruck, wenn
von jenen, die das selbe tun wollen, jeder für sich arbeitet.
Und von einem Zueinanderarbeiten der Entente-Truppen auf
dem Balkan ist nicht das geringste zu spüren. Der Zu-
sammenhang der Verbände war so lose, daß die Bulgaren

die Kampfkraft durchbrechen konnten und jetzt vor dem Ueber-
schreiten der griechischen Grenze stehen. Die Griechen schei-
nen ihnen ja keinen Stein in den Weg legen zu wollen. Die
Truppen sollen ja auch Befehl bekommen haben, sich beim
bulgarischen Vormarsch zurückzuziehen. Die Italiener,
die übrigens im Kriegsrat zu Lausanne nicht vertreten
waren, führen ihren eigenen Krieg, la guerra nostra, wie sie
ihn nennen. Sie denken gar nicht daran, ihre Soldaten auf
dem Balkan, in Ägypten oder Syrien verbluten zu lassen.
Wenn sie in Albanien einige tausend Mann und Material
landeten, so tun sie das auch nur in ihrem eigenen Interesse
da sie ihre Bundesgenossen fürchten, die vielleicht ihrem
Schlachtruf: die Adria für die Italiener den Zufahrt machen
wären: und für die Bundesgenossen. In Frankreich und
Belgien bestand die so oft betonte einheitliche Kriegsführung
der Verbündeten in einem Erfolg der — Deutschen bei der
Höhe 193. Und die Russen haben zwar einen neuen Gene-
ral für eine neue „bulgarische“ Armee ernannt, die aber
schon vorher ihren Winterschlaf im heiligen Russland hält,
als daß sie, abgesehen von einigem Demonstrieren an der
rumänischen Grenze, ihren Vormarsch, wie neuerdings kund-
gegeben wurde, nach Czernowitz unternimmt. Ja, die Bundes-
genossenschaft unserer Feinde zeigt immer mehr das Bild
eines Zerfalls, eines losen Zusammenhangs. Alle Beleue-
rungen der Presse und amtliche Rundgebungen und Reden
können darüber nicht hinwegtäuschen. Dieser Bundesge-
nossenschaft steht eine andere gegenüber, das ist die zwischen
Deutschland, Oesterreich und Ungarn, Türkei und Bulgarien.
Sie marschieren zwar getrennt, aber vereint schlagen sie,
und wie sie schlagen, das beweisen am besten die Erfolge
auf dem Balkan. Drei Verbündete und eine Harmonie; ein
Schicksal und gemeinsames Ziel führten die Truppen zu
einem Erfolge, den wir getrost als die Frucht unserer Bun-
desgenossenschaft bezeichnen können.

Das Bild als Verleumdung. Da unseren Feinden
Worte nicht genügen, so suchen sie bekanntlich durch Fäl-
schung von Photographien Belege für das deutsche Ver-
barmen zu sammeln. Es ist daher eine verdienstvolle
Arbeit, die Ferdinand von Arnim im Auftrag des Völk-
bundes unternommen hat, indem er seiner Schrift „Das
Bild der Verleumdung“ eine Anzahl der trefflichsten Fälle der
Lüge im Bild zusammenstellte. Eine grausame Fronte der
Geschichte ist es, wenn die illustrierten Blätter der Entente
zum Beweis der „deutschen Gräueltat“ vorzugsweise mit —
russischen Propagandabildern arbeiten und zum Beispiel eine
von russischen Juden nach dem Odesaer Pogrom von 1905
verbreitete Photographie zehn Jahre später zum Beleg für
die deutsche Barbarei wird! Auf dem Weg aus dem Ber-
liner Blatt in eine russische Zeitschrift verwandelt sich die
Kampfkraft in den Händen deutscher Herrenreiter in die
Beute räuberischer Soldaten; deutsche Bilder aus der Reichs-
wochenzeit haben einem französischen Familienblatt eine
ganze Serie von Prämierungsszenen geliefert und eine deut-
sche Darstellung von der Abspeisung russischer Internierter
bleibt einer englischen Zeitung als Beleg für die Erfolge der
englischen Seemacht. Daneben Dokumente, mit denen unsere
Gegner sich selber anklagen. Unter ihnen sei die Skizze eines
englischen Kriegsberichterstatters genannt, die auf der Kathedrale
und dem Rathaus von Bismarck Maschinengewehre zeigt
und noch besonders auf sie aufmerksam macht; ferner sei
der Umschlag eines französischen Schulheftes erwähnt, bei
dem eine Frau zeigt, die im Begriff ist, hinter einem Kreuz am
Weg hervor den Führer einer vorbeireitenden Truppe zu
erschleichen. Die Darstellungen können ihre Wirkung auf das
neutrale Ausland nicht verfehlen.

Griechenlands Haltung gegen den Bivervorband.
Die griechische Regierung will den Bivervorbands-Berichtern
mitteilen, sie werde sich einer Verfolgung der fliehenden
französisch-englischen Truppen durch bulgarische und deutsche
Truppen in griechisches Gebiet hinein nicht widersetzen. Es
scheinen, laut „Edin. Ztg.“ noch ernste Meinungsverschieden-
heiten darüber zu bestehen, wie groß das von den griechi-
schen Truppen zu räumende Gebiet sein muß. Italienischen
Berichten zufolge machte Oberst Ballis geltend, eine voll-
ständige Räumung des ganzen Gebietes, das der Bivervor-
band für sich in Anspruch nimmt, sei unmöglich, wenn man
nicht die Sicherheit der griechischen Truppen gefährden wolle.
Ebenso hat die griechische Regierung gegen die Liebergabe
der Verwaltung der Bahn von Saloniki nach Mazedonien
an die Ententeuppen Stellung genommen und erklärt, daß
die Eisenbahn für die Verpflegung jener griechischen Truppen,
die sich östlich von Saloniki befinden, unumgänglich not-
wendig sei.

Amerikanischer Einspruch gegen die Entente. Die
amerikanische Regierung hat Einspruch gegen den Übergriff
des französischen Kreuzers „Descartes“ erhoben, der vom
amerikanischen Dampfer „Como“ in der Nähe von Portorico

deutsche Mitglieder der Mannschaft herunterholte. Präsident
Wilson hat damit den Beweis geliefert, daß er neutral sein
will. Wenn es ihm nur gelingen möchte, sich ein unbe-
fangenes Urteil zu bilden und mit dem erforderlichen Nach-
druck auf der Beseitigung ertannten Unrechtes zu bestehen.

Rundschau.

Dunkle Absichten. Eine eigenartige Betrachtung zum
Balkankrieg ist in der Londoner „Daily Mail“ zu lesen, es
heißt darin: Eine Ursache, daß wir Saloniki nicht aufgeben,
ist anscheinend der leidenschaftliche Wunsch der Franzosen,
auf diesem Kriegsschauplatz zu bleiben. Die französische
Haltung wird in England wenig verstanden, die Regierung
sollte sie möglichst bald aufklären. Sie scheint mit gewissen
dunklen Rücksichten zusammenzuhängen, die hier nicht er-
örtert werden können. Der Wunsch war anfangs keines-
wegs allgemein. Viele hervorragende französische Militärs
und andere Persönlichkeiten waren für den Rückzug; aber
die Stimmung für das Ausbleiben scheint zu wachsen und
immer mehr Anhänger gefunden zu haben. — Spricht das
für die vielseitigste Einigkeit unter unseren Feinden? Man
hört schon allerhand davon durchsickern, daß der letzte
Kriegsrat in Lausanne recht stürmisch verlaufen sei. Vielleicht
hört man bald mehr davon. Dunkle Rücksichten! Das Wort
gibt zu denken.

Über einen Besuch des Kaisers in Wilna, der sich
zu einem Festtag für die Hindenburg-Armee gestaltete, macht
der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ eingehende Mit-
teilungen. Mit Ehrenportier und Garde, Flaggen und
Fahnen hatte die Stadt sich zum Empfang des hohen
Gastes geschmückt. Der oberste Kriegsherr begab sich direkt
zum Gottesdienst nach der alten deutschen Kirche Wilnas,
das von Feldgrauen dicht besetzt war. Hindenburg war da
und der Sohn des Kaisers, Prinz Oskar, der sich im Felde
einen Vollbart wachsen ließ, gerade wie es der Kaiser selbst
einmal während einer Nordlandreise getan hatte. Der Feld-
geistliche wurde von dem Monarchen vor und nach dem
Gottesdienste ausgezeichnet. Dann ging es im Auto zum
Schloßberg, wo die Parade stattfand. Feldmarschall von
Hindenburg marschierte selbst voran, blieb dann beim Kaiser
stehen, worauf die Truppen Glied für Glied im strammen
Paradeschritt an ihrem obersten Kriegsherrn vorbeimar-
schierten. Zahlreiche Offiziere und Mannschaften über-
reichte der Kaiser danach, mit jedem einzelnen der Auszu-
gezeichneten freundlich plaudernd das Eisener Kreuz. Den
Schluß bildete ein Besuch der Kathedrale, vor der sich eine
dicke Menge, meist Polen und Litauer, aufgestellt hatte, die
bei dem Erscheinen des Herrschers in brausende Hochrufe
ausbrach. In der Kathedrale besichtigte der Kaiser die
Marmorkapelle mit dem schweren silbernen Sarge des heil-
igen Kasimir, des Polenkönigs, der das Christentum in
Polen befestigte, sowie das Grab des Großfürsten Wladislaw.

Im Deutschen Reichstage, der am Montag und
Dienstag kommender Woche noch Plenarsitzungen abhalten
soll, wird am 11. Januar verhandelt werden, werden
auch die Sozialdemokraten, die sich bei der ersten Lesung
ihre Stellungnahme noch vorbehalten, für den neuen Zehn-
Milliardenkredit stimmen, und zwar, wie sich aus einer
Fraktionsberatung ergab, mit 85 gegen 41 Stimmen. Für
die vorausgegangenen Kriegskredite war die sozialdemo-
kratische Reichstagsfraktion, von Liebknecht abgesehen, einstimmig
eingetreten.

Romanones, der neue liberale spanische Ministerprä-
sident, hat versichert, daß er, unbeeinflusst durch seine per-
sönliche Meinung, die Neutralitätspolitik Spaniens fortsetzen
würde. Der neue Ministerpräsident hat sich vor seiner Er-
nennung für Belgien und die Entente ausgesprochen und in
mehr als einseitiger Weise geurteilt. Offensichtlich ist er
Mann genug, seine persönlichen Ansichten dem Staatswohl
unterzuordnen oder besser noch, sie auf Grund unparteiischer
Prüfung zu korrigieren.

Amerikas Rüstungen. Die Vereinigten Staaten er-
leben bei der Durchführung ihres Flottenbauprogramms,
daß eine Vermehrung des Landheeres um 400.000 Mann
folgen soll, ihr blaues Wunder. Die Fabrikanten, die bei
ihrer Waffen- und Munitionslieferung an die Entente Staaten
ungeheure Preise fordern und erhalten und den entsprechen-
den Gewinn einheimen, weigern sich für die eigene Re-
gierung billiger als für ihre europäischen Rivalen zu arbeiten.
Die Kostenmehrung hat solche Dimensionen erreicht, daß die
Unionregierung mit dem Gedanken umgeht, den Bau der
Kriegsschiffe sowie die Herstellung von Heeresausrüstungen
und dergleichen in eigenen Fabriken vornehmen zu lassen
und sich von der nimmersatten Privatindustrie des Landes
ganzlich unabhängig zu machen. Das neue amerikanische
Flottenprogramm sieht ein jährliches Bauprogramm vor,

bewilligen muß. Wiederholt schon war mit seine große
Bewilligung aufgesallen; sein Ausbrauen bei jeder geringsten
Kleinigkeit den übrigen Beamten und den Bergarbeitern
gegenüber hat die größte Unzufriedenheit hervorgerufen,
so daß bei mir Befürchtungen über Beschwerden über die
Großheit des Herrn Schwarz entfielen. Eine ganze Zeit-
lang blieb mir das ein Rätsel, denn mir gegenüber be-
fleht er sich eines sehr höflichen Umganges, ebenso
war das in Gesellschaften der Fall, wie du ja auch selbst
gesehen hast, bis ich gestern in Erfahrung brachte, daß
Herr Schwarz bereits vor Jahren einer jenen Idee wegen
längeren Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt nehmen
mußte.

„Über das ist ja ganz unmöglich“, stammelte die Tochter.

„Dahin habe ich noch niemals etwas bemerkt.“

„Glaubst du denn, daß es mir anders ergangen ist?“
fragte Sohmann zurück. „Wenn nicht Herr Kommerzienrat
Stegmaier mir diese Enthüllung gemacht hätte, würde ich
das nicht für möglich gehalten haben. Aber Stegmaier als
Quelle steht unzweifelhaft fest, so daß an der Tatsache
nicht zu zweifeln ist, daß Herr Schwarz ein nervenkranker
Mann ist, dem ich die Hand meines Kindes nicht geben
darf, wenn ich will, daß es nicht kreuzunglücklich werden soll.“

„Aber wenn Herr Schwarz nun vollkommen gesund
ist?“ fragte die Tochter, der es sich wie ein Eisklumpen
auf der Zunge legte, war doch die Erwähnung des Vaters für sie
ein furchtbarer Schlag gewesen, der sie ganz unerwartet
getroffen hatte. Wie ein Blaukreuz war es über ihre reine
Liebe zu dem ritterlichen Manne gekommen. Aber noch
hoffte Erika. Mit allen Fasern ihres Herzens klammerte sie
sich an den einen Gedanken, daß der geliebte Mann wieder
vollkommen gesund sei — gleich wie der Ertrunkene nach
einem Strohhalme greift —, zumal sie ja auch nicht das
geringste Zeichen irgendwelcher Abnormalität an ihm wahr-
genommen hatte. Aber des Vaters Antwort zerstörte auch
diese letzte Hoffnung.

„Er ist nervöser wie je, davon legen die vielen Be-

das 10 Dreadnoughts, 6 Schlachtkreuzer, 10 U-Boote, 10
Kreuzer, 50 Zerstörer, 15 Hochsee-U-Boote und 83 Patrouillen-
Boote und ferner eine Ausgabe von 6 Millionen Dollar für
den Flugdienst umfaßt.

Deutschlands wirtschaftlicher Sieg.

Deutsche Volksanleihe. Die Erschütterung des britischen
Weltreichs. Die verfehlte Rechnung.

Unser neuer Schatzsekretär Dr. Helfferich hat sich durch
die Gepflogenheit, in seinen Reichstagsreden die wirtschaft-
lichen und finanziellen Verhältnisse Deutschlands mit denen
der feindlichen Staaten zu vergleichen, hohen Dank verdient.
Auch in seiner jüngsten Rede zur Begründung des neuen
Zehn-Milliarden-Kriegskredits flocht er wieder eine Fülle
zahlenmäßiger Angaben ein, die auf amtlichem und unan-
fechtbarem statistischem Material beruhen. Der Schatzsekretär
zeichnete zunächst ein Bild der Aufnahme unserer Kriegsan-
leihe und stellte fest, daß sich an der jüngsten Anleihe mehr
als vier Millionen Zeichner beteiligt haben und davon nicht
weniger als drei Millionen deutsche Steuerzahler, die über
ein Jahreseinkommen von weniger als 8000 Mark verfügen.
Gegenüber der Ausbringung der deutschen Anleihe, die nach
dem Gesagten in Wahrheit eine Volksanleihe genannt wer-
den darf, war die englische Anleihe ein vollkommener Fehl-
schlag. In England wurden Millionen in Monaten, bei uns
Milliarden in wenigen Wochen aufgebracht. Trotz dieser
glänzenden Leistungen der deutschen Finanzkraft weisen un-
sere Sparpläne Höchstziffern auf, wie sie in Friedenszeiten
nie verzeichnet wurden. Der Stand unserer Reichsbank ist
dauernd günstiger als derjenige der staatlichen Finanzinsti-
tute im feindlichen Ausland.

Von den jetzt täglich 320 Millionen Mark betragenden
Kriegskosten entfallen nahezu zwei Drittel auf unsere Feinde
und nur wenig über ein Drittel auf uns und unsere Ver-
bündeten. England hat uns in den Kriegskosten endgültig
überholt; gleichwohl haben wir mit unsern geringeren Auf-
wendungen viel mehr erreicht als unsere Feinde mit ihren
höheren. Das Taten und Suchen unserer Feinde nach den
Anleihebedingungen ist ein Beweis der fortgeschrittenen Ver-
schlechterung der Geldbeschaffung in Feindesland. Die Kurse
unserer Staatspapiere sind um 7 Prozent zurückgegangen,
der Kursrückgang der englischen Konsols ist doppelt, der der
französischen Rente dreimal so groß. In diesem Unterschied
liegt die Gewähr, daß wir auch weiter den Vorsprung haben
werden. Während in Deutschland schwere wirtschaftliche
Krisen, wie sie im Dreißigjährigen- und in den Befreiungs-
kriegen durchzumachen waren, verhältnismäßig schnell und
ohne blutende Nachteile überwunden wurden, steht und fällt
das englische Weltreich mit der Finanzkraft Englands. Der
Erschöpfungskrieg, den England uns zugebracht hatte, wird
jetzt das seine Urhebers.

Wie auf finanziellem, so ist auch auf wirtschaftlichem
Gebiete die Lage für uns günstiger als für unsere Feinde.
Der Krieg hat naturgemäß eine allgemeine Teuerung zur
Folge, die in der ganzen Welt erstreckt und auch Deutsch-
land in Mitleidenschaft zieht. Wir sollten nach dem Willen
Englands aber nicht nur von einer Teuerung, sondern von
einer Hungersnot heimgegriffen und damit zur Unterwerfung
gezwungen werden. Es ist, insofern das Gegenteil dessen,
was beabsichtigt war, eingetreten, als die wichtigsten Lebens-
mittel in England teurer sind als bei uns. Man hat je-
weils des Kanals längst fleischlose Tage eingeführt, obwohl
der Engländer ohne sein tägliches Beefsteak kaum zu denken
ist. Auch die Preise für Weizenmehl sind drüber erheblich
höher als bei uns. Man zahlt in England für den Doppel-
zentner Weizenmehl 38,60 Mark oder 14,90 Mark mehr als
vor dem Kriege, in Deutschland nur 38,75 Mark oder 11,00
Mark mehr als vor dem Ausbruch des Weltkrieges. In
Frankreich ist die Teuerung so drückend, daß täglich große
Veranstaltungen gegen die zuständigen Behörden
veranstaltet werden. Von den Zuständen, die in Russland
und Italien herrschen, darf man billigerweise schweigen.
Wir können auf Grund der Tatsachen ohne jede Selbstüber-
hebung feststellen, daß wir den wirtschaftlichen Sieg über
unsere Feinde bereits errungen haben. Der militärische
Sieg folgt, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 17. Dezember 1915.

Das Eisener Kreuz erhielt der Unteroffizier
Kramer beim Dragoner-Regiment Nr. 23 und der
Musketier Kramer beim Infanterie-Regiment Nr. 112,
beide aus Lönzschbach. — Die gleiche Auszeichnung
erhielt der Unteroffizier Drees von Merenberg vom Res.

schweren ja das beste Zeugnis ab“, antwortete ernst der
Vater.

Mit einem Befehlslaut brach das junge Mädchen ohn-
mächtig zusammen, so daß beide Eltern bestürzt aufsprangen
und die Tochter nach dem Aufheben trugen und sich um
die Bewußtlosigkeit bemühten; doch erst nach längerer Zeit
kam die Tochter wieder zu sich.

Erkannt sah sie sich um, allmählich trat ihr das Ge-
hörte ins Gedächtnis. Die Hände vors Gesicht schlagend,
verließ sie schließend den Raum, um ihre Zimmer auf-
zusuchen. Sie riegelte sich ein, warf sich in einen Sessel
und blickte mit brennenden Augen ins Leere.

Konnte es denn möglich sein, daß das Schicksal sie mit
so harter Hand anfaßte und jäh alles in ihr tötete, daß
jetzt nur noch eine unendliche Leere zurückblieb?

Oh, das war hart und grausam! Vor einer Stunde
erst sah sie an der gleichen Stelle und hätte mögen auf-
jubeln und es hinausjauchzen, wie glücklich sie war, und
jetzt dieses unendlich bittere Weh und Herzeleid, das kaum
zu ertragen war, fraß und zehrte, weil der Heißgeliebte
ein geistig nicht normaler Mensch war, der alle Welt be-
trogen hatte, da er eben seine Nerven nicht in der Macht
hatte.

Wenn sich nur das schwere Leid in einem Tränen-
strom hätte Luft machen wollen, aber kein Aenderndes,
besehendes Nahe neigte die geröteten heißen Augenlider.
Ein dumpfer Druck schien sich auf Erika gelegt zu haben
und ihr ganzes Sinnes zu beengeln.

Sie überhörte das wiederholte Rufen und Rütteln
an der Tür, alles hatte sie vergessen, nicht fähig, einen
klaren Gedanken zu fassen. In den Schläfen pochte und
hämmerte es. Vorbei für immer waren Glück und Liebe.
Angstvoll war einige Zeit nach dem Weggange der
Tochter die Mutter ihr nachgeeilt, aber Erika öffnete auf
das wiederholte Klopfen nicht.

Sohmann sah sich in seine Gemächer zurück, um sich

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

11) (Nachdruck verboten.)

Bedächtig entgegnete er: „Vor allen Dingen, Erika,
wähle ich dir erlangen, deinen Platz wieder einzunehmen.
Diese Aussprache läßt sich nur in aller Ruhe zu einem alle
Teile befriedigenden Abschlusse bringen. Gewiß ist Herr
Schwarz ein tüchtiger Mann, aber meine Tochter kann
in einem schwer nervenkranken Manne nicht als Gattin
geben. Schon lange —“ er konnte den Satz nicht beenden,
denn mit zornfunkelnden Augen unterbrach ihn die Tochter,
die ihren Platz wieder eingenommen hatte: „Das ist nicht
wahr! Herr Schwarz ist so gesund wie du und ich!“

„Dahin mich austreiben, Erika“, bemerkte der Vater, un-
beirrt durch das Ausbrauen der Tochter seinen Plan weiter
auszuwickeln, „denn durch derartige Zwischenbemerkungen
kommen wir nicht zum Ziele. Ich würde keine Wahl,
wenn sie auch nicht nach meinem Beschied ist, gebilligt
haben; denn schließlich bist du es ja, die in erster Linie in
Frage kommt, und da haben meine Wünsche zu sagen.
Ich würde, wie gesagt, wenn auch schweren Herzens, Herrn
Schwarz eine zugehende Antwort auf seine Werbung er-
teilen haben, wenn er im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte
wäre. Unterbrich mich nicht wieder“, suchte er die sich
abermals erhebende Tochter zu beschwichtigen, die sich,
den Vater mit brennenden Augen anstarrend, darauf auf
ihren Platz niederließ. Das, was der Vater vorbrachte, war
ja so ungeheuerlich, daß sie es noch immer nicht glauben
konnte.

Unbeirrt durch die Aufregung der Tochter fuhr Soh-
mann fort: „Schon seit geraumer Zeit mache ich die
Beobachtung, daß die Nerven des Herrn Schwarz in Un-
ordnung geraten sein müssen, bis ich in diesen Tagen die
Gewißheit darüber erhielt, so daß ich Herrn Schwarz zur
Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub

Infanterie-Regiment Nr. 222. Letzterem wurde das Eisene Kreuz von Sr. Maj. dem Kaiser persönlich überreicht. Ferner erhielt das Eisene Kreuz der Musketier Karl Uhl von Kischhofen im Infanterie-Regiment Nr. 149.

Die pünktliche Bestellung der Postsendungen zu Weihnachten und Neujahr ist nur dann gesichert, wenn die Aufschrift der Sendungen eine vollständige und gut lesbare ist. Die genaue Wohnung, Straße und Hausnummer ist anzugeben. — Das Versenden mehrerer Pakete mit einer Pakettarte ist bis einschließlich 24. Dezember nicht gestattet.

Seid sparsam mit Weihnachtskerzen. Weihnachten ohne den Lichterglanz des Tannenbaums würde das deutsche Gemüt unbefriedigt lassen; ohne das geheimnisvolle und märchenhafte Hell Dunkel, an das wir von Kindheit an gewöhnt sind, fehlt uns etwas und zwar etwas Wesentliches an diesem schönsten und innigsten unserer Feste. Es soll denn auch diesmal nicht etwa verlangt werden, daß wegen des Mangels an Kerzen auf die alte liebgewordene Gewohnheit verzichtet werden müsse. Nur Einschränkung und Fernhaltung des Uebermaßes ist diesmal geboten, da wegen der Knappheit an Fetten die Kerzenherstellung beschränkt ist. Spart also an Kerzen, vermeidet jeden Lichterluxus. Denkt lieber an die Feldgrauen, versorgt diese mit Kerzen. So bringt Ihr ihnen die Heimat näher, wenn sie Weihnachten im Schützengraben feiern, so helft Ihr ihnen über die langen Winterabende und Winternächte hinweg.

Ueberführung von Leichen gefallener oder im Felde gefordener Kriegsteilnehmer. Für die Heimbeförderung von Leichen gefallener oder im Felde gefordener Kriegsteilnehmer werden von den Angehörigen bei der Eisenbahnverwaltung häufig Anträge auf Frachtermäßigung gestellt. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß der für das Vaterland Gefallene am ehrenvollsten im Soldatengrab ruht, inmitten seiner Kameraden, mit denen er stritt und fiel und deren Ruhe nicht um eines Willen gestört werden darf. Dort haben Kameradenhände an vielen Grabstätten bereits harmonisch wirkende Anlagen geschlagen, die erhalten bleiben sollen. Unter Würdigung dieser Verhältnisse darf angenommen werden, daß die Rückführung der Leichen Gefallener auf Ausnahmefälle beschränkt bleibt. Um die Rückführung von Leichen auch in diesen Fällen nach Möglichkeit bis zur Beendigung des Krieges zurückzustellen, wird auf diejenigen Leichensendungen, die erst nach dem Kriege aufgegeben und befördert werden, während eines angemessenen, später festzusetzenden Zeitraums eine Frachtermäßigung von 50% gewährt. Während des Krieges ist für die Leichenbeförderung die volle tarifmäßige Fracht zu entrichten.

Krieg und Steuer-Beranzlagung. Die richtige Aufstellung der Steuererklärungen, die bis zum 20. Januar 1916 abgegeben werden müssen, bereitet der Bevölkerung schon jetzt große Schwierigkeiten, denn der Weltkrieg hat auch in den Einkommen- und Vermögensverhältnissen vieler Steuerzahler erhebliche Verschiebungen herbeigeführt, folglich darauf Zweifel und Unklarheiten gerichtet. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß unter der Ueberschrift „Krieg und Steuerberanzlagung“ Regierungsrat L. Buch in Heft 367 der bekannten Volksmonatsschrift „Gefeg und Recht“ eine Abhandlung verfaßt hat, die als Aufklärungsmittel den maßgebenden Behörden und der beteiligten Bevölkerung willkommen sein wird. In gemeinverständlicher, anregender Schreibweise zerlegt der sachkundige Verfasser, dem als Vorsitzenden der Düsseldorf-Beranzlagungs-Kommission reiche Erfahrungen zur Seite stehen, den etwas spröden Stoff in eine Reihe von Abschnitten. Sie lauten: I. Staats-Einkommensteuer a. Allgemeines (1. Einkommen aus Kapitalvermögen, 2. Einkommen aus Grundvermögen, 3. Einkommen aus Handel und Gewerbe, 4. Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung), b. Gang des Beranzlagungsverfahrens, c. Stundungen und Niederichlagungen, d. Besondere Bestimmungen über Militär-Einkommen und zum Militärdienst einberufene Personen. II. Ergänzungsteuer. III. Gemeindesteuer (a. Gemeinde-Einkommensteuer, b. Gemeinde-Gewerbesteuer, c. Stundung und Niederichlagung von Gemeindesteuern, d. Besonderheiten des Militär-Einkommens). IV. Wehrbeitrag. Das empfehlenswerte Heft ist zum Preise von 75 Pfg. zu beziehen vom Verlag „Gefeg und Recht“ in Berlin-Lichterfelde, Potsdamer Straße 64.

Wenn in sein Büro in dem Verwaltungsgebäude zu betreten. Er legte dem Zwischenfalle keine Bedeutung bei, er vielmehr darüber erfuhr, daß die Tochter seinen Worten ohne weiteres Glauben schenkte. Es war doch ein mühsamer Gedanke gewesen, der ihm da eingefallen war. Daß er die Unwahrheit gesagt, verschlug bei ihm nicht viel. Die Welt würde er im Leben gekommen sein, wenn er es nur die Wahrheit gesagt hätte. Das mochten die Andern tun. Wer ein Ziel unverrückbar im Auge behalten wollte, der konnte mit der Wahrheit oft wenig anfangen. Die Tugend förderte diesen Weg zum Ziele zumeist um ein ganz Gewaltiges. Danach hatte er stets gehandelt und sollte das auch in Zukunft tun. Daß die Tochter an seinem Herzen sterben würde, glaubte er nicht. Das hatte Nerven, die noch ganz andere Schläge auszuhalten. Und wer starb denn an zerstörter Liebe? So was brachten nur Romanschriftsteller fertig, die das Leben nicht kannten. Was war denn Liebe überhaupt? Er konnte sich nicht erinnern, dieses Gefühl jemals bei sich genannt zu haben. Als er die Gattin nahm, war er noch für deren jugendliche Reize nicht unempfänglich, aber mehr aber nach ihm die einst zu erwartende Erbfolge, die Augen, und ohne sich lange zu besinnen, würde er in der Verbindung zurückgetreten sein, wenn er damals nur die leiseste Ahnung davon gehabt, was er nach dem Tode des Schwiegervaters erfahren, daß dessen bei Zeiten geführtes großes Haus so schlechten Untergrund hatte.

Nun, auch diesen Schlag hatte Bohmann gleich so vielen Andern überwunden. Dank seiner Lebensauffassung, Energie seines rastlosen Geschäftsgeistes war er jetzt auf dem rechten Wege, ein reicher Mann zu werden. Doch seine Tochter durfte keinen armen Mann ihm als Schwiegersohn wählen. Sie war ja des Vaters einzige Erbin und sollte ihre Augen getrost zu einem der Söhne Stegmanns erheben, dann würde Geld zu Gelde kommen. Wenn sie sich beruhigt hätte, würde sie das wohl selbst

Rückgang der Geburten. Der anlässlich der Tagung der Bezirksynode Wiesbaden für diese von ihrem Vorstand erstattete Bericht über die inneren und äußeren kirchlichen Zustände stellt mit Bedauern auch seinerseits einen erheblichen Rückgang der Geburten in den einzelnen Kreis-synodalbezirken fest.

Apollon-Theater. Das hervorragende Kriegsdrama „Die Masuren“ bildet den Hauptziehungspunkt des Sonntagsprogramms. Dieser Film ist einzig in seiner Art, packend und gewaltig, spannend vom Anfang bis zum Schluß. Niemand versäume sich dieses Kunstwerk ersten Ranges anzusehen. Der Spielplan bringt außerdem reiche Abwechslung, sodaß jeder auf seine Rechnung kommt.

Provinzielle und vermisste Nachrichten.

Weglar, 16. Dezbr. Eine seltene Erscheinung konnte gestern abend in der Zeit von 7 bis nach 8 Uhr beobachtet werden. Um die im Zunehmen begriffene Mondesichel hatte sich in kolossaler Entfernung ein mächtiger Kreis gebildet, dessen Ränder aus Nebel- oder Schneewolken zusammengesetzt schienen.

Limburg, 15. Dezbr. Für die Landorte des Kreises Limburg werden ab 14. Dezember „Petroleum-Karten“ zur Einführung gelangen.

Niederscheld, 15. Dez. Aus dem hiesigen Arbeitskommando sind die beiden Kriegsgefangenen Engländer Josef Donaldson, 43 Jahre alt, und Georg Wilnot, 28 Jahre alt, entwichen. Beide sprechen nur englisch und tragen englische Uniformen.

Mainz, 15. Dez. Von dem gesamten Nahrungsmittel-Großhandel der Kreise Mainz, Bingen und Oppenheim und der Stadt Mainz wurde eine „Einkaufsgesellschaft der Nahrungsmittel-Großhändler m. b. H.“ (Sitz Mainz) gegründet. Die Errichtung der Gesellschaft erfolgte im öffentlichen Interesse zu gemeinnützigen Zwecken.

Von der Universität Frankfurt a. M. Prof. Dr. med. Kurt Goldstein, Privatdozent für Neurologie und Psychiatrie, ist zum Abteilungsleiter am Neurologischen Institut der Universität Frankfurt ernannt worden.

Vom Rhein, 15. Dez. Laut amtlicher Bekanntmachung hat die Militärbehörde in 12 Ortschaften der Umgegend von Coblenz die über den eigenen Bedarf hinaus vorhandenen Kartoffeln beschlagnahmt, die nur an zwei namhaft gemachte Händler abgegeben werden dürfen.

Düsseldorf, 14. Dez. Aus Anlaß des Todes der Frau des Geheimrats Theodor Wöhring haben die Erben der Stadt eine Schenkung von 600 000 Mark gemacht, wovon 500 000 Mark den Familien der im Felde Stehenden und der Gefallenen und der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, 100 000 Mark verschiedenen Hospitälern und Wohltätigkeitsvereinen zugewandt werden sollen.

Heidelberg, 16. Dez. Gestern abend ereignete sich eine schwere Explosion, der zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei zwölf- und zehnjährige Jungen spielten mit einer in einem Walde gefundenen Gewehrgranate, die sie in eine Doppelbank einspannten und mit einem Hammer bearbeiteten. Durch die Folgen der Explosion wurde der eine Junge sofort getötet, während der andere auf dem Wege zum Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag. Der Luftdruck hatte die Wohnung, in der sich die Explosion ereignete, vollständig zerstört.

Büdingen, 15. Dez. Bei dem Neubau des Unterfränkischen Krüppelheims stürzte das Gerüst ein und riß acht Arbeiter in die Tiefe; fünf davon wurden schwer verletzt, die übrigen drei erlitten leichtere Verwundungen.

Baden-Baden, 15. Dez. Gestern früh entstand in der dem Bahnhof gegenüberliegenden Villa „Wohlslegen“ Feuer. Der Besitzer des Hauses, Rechtsanwalt Hurrele, konnte sich nicht mehr retten und wurde als halbverbrannte Leiche aufgefunden. Sein Sohn, der vor einiger Zeit schwer verwundet aus dem Felde hierher verbracht worden war, hatte am Abend vorher das Vaterhaus verlassen, um gesundet zu seinem Truppenteil zurückzukehren. Telegraphisch zurückgerufen, fand er heute mittag den Vater als Leiche.

Berlin, 15. Dezbr. Vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg standen gestern ein Molkereibesitzer und seine Frau, die beschuldigt waren, Milch verfälscht und zum Verkauf gebracht zu haben. In einem Falle wurde ein Zusatz von Wasser in Höhe von 90 Prozent erwiesen. Die

einfachen. Vorläufig allerdings mußte er sich hüten, auch nur durch die leiseste Bemerkung etwas von diesem Plane zu verraten, dann würde alles schon nach Wunsch gehen. Auf dem Wege nach dem Bureau sagte sich Bohmann, daß er mit dem Ergebnis dieses Morgens sehr zufrieden sein konnte. Nur hieß es jetzt, auf dem Posten zu sein, daß die Tochter mit Schwarz keine Zusammenkunft mehr hatte. Dafür wollte er schon Sorge tragen. Am besten würde es sein, wenn er den Obersteiger sofort beurlaubte. Er nahm sich vor, Schwarz noch am heutigen Vormittag in sein Bureau zu bitten, um die Geschäfte endgültig zum Klappen zu bringen als wohlwollender Vorgesetzter, der im Auftrage des Aufsichtsrats-Vorsitzenden handelte.

Wenn der Mensch dann noch die tüchtige Idee haben sollte, nach den ihm gemachten Eröffnungen um Eritas Hand anzuhalten, würde er bedauernd die Achseln zucken und ihm in aller Höflichkeit zu verstehen geben, daß er ein einziges Kind einem kranken Manne nicht zur Frau geben könne. Ja, wenn er im Vollbesitze seiner Kräfte sich befände, würde sich darüber reden lassen. — So mußte es gehen.

Schmungeind über seinen Plan die Hände reibend, betrat er sein Bureau, hing Hut und Stock auf einen Ständer und ließ sich auf dem Sessel an seinem Schreibtische nieder, auf dem ein ganzer Stoß Eingänge lag.

Raum hatte er Platz genommen, als es klopfte und auf sein „Herein!“ Drusch das Zimmer betrat und Bohmann mit einer tiefen Verbeugung einen „Guten Morgen!“ wünschte.

Bohmann sah überrascht auf, denn das verheißte Männchen hatte eine sehr sorgenvolle Miene aufgesetzt. Was mochte da los sein? Aber Bohmann wußte aus Erfahrung, daß Drusch ohne Aufforderung kein Wort sagen würde, deshalb fragte er: „Was haben Sie denn, Drusch?“

„Der Herr Direktor werden vergehen, auf dem Morgensternschachte ist eine Schlagweiterexplosion eingetreten!“ (Fortsetzung folgt.)

Milch war zum größten Teil für Säuglinge bestimmt. Mit Rücksicht auf die Hartnäckigkeit, mit der der Angeklagte Monate hindurch die Milch verwässerte, hielt das Gericht eine Geldstrafe von 1000 Mark für angemessen.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 16. Dezbr. (Priv.-Tel.) Nach dem „Vestier Lloyd“ erzählen in Baltisch eingetroffene Reisende, daß die türkisch-bulgarische Flotte das Schwarze Meer von der russischen Flotte gesäubert habe, sodaß die türkische Schiffsahrt heute ungehindert ihre Tätigkeit wieder aufnehmen könne.

(genf. Bln.) Aus Athen wird Wiener Blättern gemeldet, daß die griechischen Schiffsahrtsgesellschaften ihren Betrieb einstellten, darunter auch die konzeptionierten Gesellschaften mit Postkursen. (D. Tagesztg.)

(genf. Bln.) „A Vilag“ läßt sich aus Saloniki drahten, Berichten aus Korfu zufolge macht König Peter, der noch mit seinem Hof in Slutari weilt, alle Anstalten, um nach Italien zu reisen, wohin ihm gleichzeitig auch die serbische Regierung folgen werde. (D. Tagesztg.)

Die bulgarische Siegesbeute.

Sofia, 16. Dezbr. Unter der von den bulgarischen Truppen in Serbien gemachten Kriegsbeute befinden sich namhafte Summen serbischer Staatsgelder. So wurden in den Staatskassens in Nisch gegen 2 Millionen Franken und bei Brizrend Beträge von mehreren Millionen gefunden. Die Beute an der mazedonischen Front ist gleichfalls beträchtlich. Tausende von Uniformen und Wolldecken wurden erbeutet, große Mengen an Proviant und anderes Kriegsmaterial eingebracht.

Wien, 16. Dez. (W. T. Z. Nichtamtlich.) Der Minister des Innern, Baron Burian, hat an den amerikanischen Botschafter Penfield unter dem 14. Dezember 1915 eine Note gerichtet, in der u. a. dem Washingtoner Kabinett anheimgegeben wird, die einzelnen Rechtsfälle zu formulieren, gegen welche der Kommandant des Unterseebootes anlässlich der Versenkung der „Ancona“ verstoßen haben soll.

Genf, 16. Dezbr. Nach einer Athener Meldung werden alle Gerichte von einer Demobilisation des griechischen Heeres von der Regierung demontiert. Eine Salonitzer Depesche der hiesigen Morgenblätter besagt, daß die griechische Regierung dem 5. griechischen Armeekorps Befehl erteilt habe, Salonik zu verlassen.

Paris, 15. Dez. (D. D. P.) „Lyon Républicain“ behauptet, daß Briand demnächst eine Reise nach Rom unternehmen werde. Man hofft, daß diese politische Reise das Mißtrauen, welches sich in verschiedenen Kreisen zeigt, zerstreut.

London, 16. Dez. (W. T. Z. Nichtamtlich.) Feldmarschall French wurde auf eigenes Ersuchen seines Volkes entlassen und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen des Vereinigten Königreichs ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscount. Zu seinem Nachfolger wurde als Befehlshaber in Frankreich und Flandern der Douglas Haig ernannt.

(D. D. P.) Die russische Duma ist jetzt durch kaiserliches Manifest auf den 28. Januar einberufen worden. In liberalen Kreisen wird jedoch neuerlich mit einem Aufschub gerechnet. — Privatnachrichten aus Petersburg bestätigen die in Finnland umlaufenden Gerüchte von Petersburger Unruhen, die mit der Dumavertagung in Zusammenhang zu bringen seien. Nach privaten Nachrichten sind in den letzten Tagen viele Verhaftungen und Deportationen vorgenommen worden.

Nelbourne, 17. Dez. Den „Times“ wird von hier gemeldet, daß auf den Salomon-Inseln 4000 Eingeborene infolge der Dürre verhungert seien. Ganze Dörfer seien entvölkert und es sei niemand vorhanden, der die Toten begraben könnte.

(genf. Bln.) Präsident Wilson heiratet am Samstag. Er wird zwei diplomatische Festessen veranstalten, sodaß die Vertreter einander feindlicher Mächte nicht zu gleicher Zeit eingeladen sind.

Christbäume

sind eingetroffen bei

R. Sonnenwald.

Vorm Jahr.

Am 18. Dezember v. J. trafen in Malmö die Könige von Norwegen, Schweden und Dänemark auf Einladung des Königs von Schweden zu Besprechungen zusammen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erfolgten eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Neuport, Wixhoote und nördlich La Basse wurde weiter gekämpft. Westlich Vens, östlich Albert wurden die Angriffe abgelenkt. An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Bilkallen zurückgewiesen. In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Die österreichischen über die Vinte Krosno-Jattizyn vorgebrungenen Kräfte trafen erneut auf starken Widerstand. Auch am unteren Dunajec wurde heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die am Westufer des Flusses gähne standen, sind fast vollständig vertrieben. In Südpolen kam es zu Verfolgungsgeschehn. Der Feind wurde ausnahmslos gemorfen. Österreichische Kavallerie erreichte die Nida. In den Karpaten verliefen kleine Gefechte günstig für die Österreicher. Die Ausfalltruppen von Przemyśl rüdten nach Erfüllung ihrer Aufgabe vom Gegner unbedrängt unter Mitnahme einiger hundert Gefangener wieder in die Festung ein.

Eine unterirdische Diebeshöhle, in der Unmengen gestohlener Gegenstände aufgestapelt waren, wurde bei Grevemacher im Luxemburgischen entdeckt. Mit ausgeklügelter Schlaue hatten die Banditen ein vollständiges Verteilungssystem mit Schußfallen, Bruchwehren und Drahtleitern in der Höhle angelegt, die in einem alten Steinbruch untergebracht war. Da östlich ein unterirdischer Gerdach im Berge vernommen wurde, glaubte man, es bestehe eine Einsturzgefahr, und die Wege dorthin wurden polizeilich verboten. Jetzt hat man laut „Voss. Ztg.“ die Erklärung für das Klopfen des Berges gefunden.

Unser Ausverkauf endigt bestimmt am 31. Dezbr.

Um bis dahin möglichst zu räumen, gewähren wir auf sämtliche noch vorhandene Waren (Federn ausgenommen) trotz der enorm billigen Ausverkaufspreise einen

Extra-Rabatt von 5%.

Reste aller Art zu jedem annehmbaren Preis. L. Herz Söhne.



A. Cramer, Weilburg,
Grossh. Luxb. Hoflieferant

empfiehlt als

passende Weihnachtsgeschenke

sämtliche Artikel der

Buch-, Papier- und
Schreibwarenbranche
zu billigen Preisen.

Auf Wilhelmshöhe

Wohnung

1. Stock, zum 1. April zu vermieten.

Dem Schäfer in Winkels ist ein alterer Schäferhund zugekauft. Derselbe ist auf Wilhelmshöhe gegen Erstattung des Futters und Inzeratkosten in Empfang zu nehmen.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

(möbliert oder unmöbliert) mit Veranda, Küche und Zubehör, elektr. Licht und Zentralheizung zu vermieten.
Frau A. Grothe, Sandstr. 3.

Ein schweres

Arbeitspferd

Belgier-Wallach, 4 Jahre, preiswert abzugeben.
Wo sagt die Exped.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Seht zu einem vollen Erfolge;
bringt jedes Stück herbei.

Landöfen

in verschiedenen Ausführungen und Größen
sind in reicher Auswahl vorrätig.

Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg. — Marktplatz.

Apollo-Theater.

Sonntag, den 19. Dezember:

Die Majuren

— Hervorragendes Kriegs-Drama in 3 Akten. —

— Vollständiges Programm in der morgigen Nummer. —

Feldpostpackungen:

Fleisch- und Fischkonserven, Würstchen mit Sauerkraut, Obst- und Marmeladen in Dosen, Kognat, Rum, Liköre, Schokolade, Zigarren und Zigaretten

empfiehlt

Georg Rauch.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 19. Dezember vormittags 10 Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Lieder: Nr. 39 und 42. Kindergottesdienst: Vorbereitung auf die Weihnachtsfeier. Nachmittags 4 1/2 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. — Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

Katholische Kirche.

Freitag abend 6 Uhr Kriegs-Andacht. Samstag nachmittags 4 u. 8 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve. Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht. Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr. Montags und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 8 Uhr 45 Min. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min., nachmittags 3 Uhr 30 abends 5 Uhr 15. Min.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme und Abführung der Pferde nach § 16 unserer Satzungen findet statt:

- 1) für die Orte Weilmünster, Altenkirchen, Dietenhäusen, Langenbach, Laimbach, Ernsthäusen, Aulenhäusen, Philippstein, Möttau, Lügenhof, Audenschmiede, Rohrstadt, Lanbusebach und Blesbach am Mittwoch, den 22. d. Mts., nachmittags 2 Uhr zu Weilmünster auf der Straße neben dem Gasthause des Herrn Jung;
- 2) für die Orte Schupbach, Gaudernbach, Hechtolzhäusen, Wirbelau, Niedertiefenbach, Obertiefenbach und Eichenau am Donnerstag, den 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr zu Schupbach auf der Straße vor dem Gasthause des Herrn Klein;
- 3) für die Orte Fürfurt, Ellerhausen, Falkenbach, Aumenau, Wolfenhausen, Münster, Weyer und Langhecke am Montag, den 27. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr zu Aumenau auf der Straße vor dem Bahnhofe daselbst;
- 4) für die noch übrigen Orte des früheren Amts Runkel am Montag, den 27. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr zu Runkel auf der Straße an der Lahnbrücke;
- 5) für die Orte: Ahausen, Allendorf, Barig-Selbhausen, Reichenborn, Eubach, Dillhausen, Edelsberg, Efferhausen, Freienfels, Hasselbach, Hirschhausen und Löhnberg am Dienstag, den 28. d. Mts.;
- 6) für die Orte: Mengerskirchen, Merenberg, Niedershausen, Obershausen, Odersbach, Probbach, Selters, Drommershausen, Waldbach, und Weinbach am Mittwoch, den 29. d. Mts.;
- 7) für die Orte: Gräveneck, Bernbach, Kirchhofen, Balderbach, Winkels und Weilburg, sowie für diejenigen Pferde, welche in den vorstehenden Terminen wegen irgendwelcher Verhinderung nicht vorgeführt werden konnten, am Donnerstag, den 30. d. Mts., — jedesmal vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz zu Weilburg.

Die Herren Mitglieder sowie diejenigen Pferdebesitzer des Oberlahnkreises, welche dem Verein beitreten wollen, ersuche ich ihre Pferde in den vorbezeichneten Terminen vorzuführen zu lassen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises bitte ich ergebenst, den Pferdebesitzern ihrer Gemeinde von dieser Bekanntmachung sehr gefälligst Mitteilung zu machen.
Selters, den 15. Dezember 1915.

Vieh-Versicherungsverein für den Oberlahnkreis.
Aeu, Direktor.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr der Kreisausschuß uns für die Zeit vom 13. Dezember bis einschließlich 9. Januar 1916 eine Mehlsulage für die versorgungsberechtigten Personen von pro Kopf und Tag 25 Gramm überwiesen hat, wollen wir vorerst am Freitag, den 17. d. Mts., von nachmittags 2 bis 6 Uhr auf dem südlichen Rathhauseale an die hiesigen Familien

reines Weizenmehl

pro Kopf 500 Gramm = 1 Pfund gegen sofortige Bezahlung das Pfund zu 22 Pfg. abgeben.

Es wird gebeten, den Geldbetrag möglichst abgezehlt mitzubringen.

Damit jede Familie pro Kopf 500 Gramm Mehl erhält, haben die Abholer des Mehles die Anzahl der Familienmitglieder und die Brotdrucknummern anzugeben.
Weilburg, den 16. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sind von der Stadtverwaltung vermittelt und von den nachfolgenden Geschäften an die Ladendunkelhaft abzugeben:

Haferflocken

60 Pfennig für das Pfund.

Verkaufsstellen: A. Brehm, Brückel, Diemit, Göck, Krafst, Lommel, A. Müller, L. Müller, Ostwald, Reck, Seibel, Schneider und Weidner.

Weilburg, den 14. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Zur Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.)

Raffaischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. — 4^{te} geh. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des kgl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zuversicht, von Dr. C. Spielmann. — Steinheimer Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von Elise Sparwasser. — Marie Sauer, eine raffaische Dichterin, von Dr. theol. D. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Samstag, den 18. Dezember 1915.
Meist trübe und neblig, strichweise leichte Niederschläge, wieder etwas milder.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	1
Niedrigste „ heute	-4
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	2,70 m